

Predigt von Mk 2,23–28 am 20.So.n. Trinitatis (25.10.20) in Grötzingen

Der Predigttext für heute steht im Mk 2,23-28: **23 Es begab sich, dass Jesus am Sabbat durch ein Kornfeld ging, und seine Jünger fingen an, während sie gingen, Ähren auszuraufen. 24 Und die Pharisäer sprachen zu ihm: Sieh doch! Warum tun deine Jünger am Sabbat, was nicht erlaubt nicht? 25 Und er antwortete ihnen: Habt ihr nie gelesen, was David tat, als er in Not war und ihn hungerte, ihn und die bei ihm waren: 26 Wie er in das Haus Gottes ging zur Zeit Abjatars, des Hohepriesters, und aß die Schaubrote, die niemand als der Priester essen darf, und er gab sie auch denen, die bei ihm waren? 27 Und Jesus sagte zu ihnen: Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbats willen. 28 So ist der Menschensohn ein Herr auch über den Sabbat.**

Es ist zum Haareraufen. Das Streiten hat wohl nie ein Ende. Auch heute gibt es genug Streitgespräche. Es gibt immer welche, die es genau wissen: wie hoch die Hecke zum Nachbarn sein darf, in welcher Reihenfolge man beim Arzt drankommt, wer zu viel oder zu wenig Geld bekommt. Hinter den Fragen nach dem, was man darf und was nicht, stecken auch die Sorgen um Grenzenlosigkeit, Ungerechtigkeit und Maßlosigkeit. Keine Gemeinschaft funktioniert ohne Regeln. Für etwas anderes aber brauchen wir Regeln nicht. Rechthaberei und Diskussionen, bei denen man sich fragt, was das soll, wenn es „ums Prinzip“ geht, sind eher zum Haareraufen.

Diese Erzählung heute plaudert aus dem Nähkästchen der Menschheit. Es gibt ja auch heute Menschen, die Bibelstellen gegen die Menschen ausspielen. Ohne den Wert des Lebens dabei zu berücksichtigen. Sie diskutieren „ums Prinzip“. Aber die Pharisäer unserer Zeit haben damals wie heute nur Lust am Streiten und Rechthaben.

Die Jünger raufen nicht Haare, sondern die Ähren. Oder beides. Sie gehen am Sabbat durch die Kornfelder. Es wird nicht gesagt, warum sie Ähren raufen. Mit Essen spielt man nicht, heißt eine Regel. Erst recht nicht am Sabbat, die andere. Vielleicht haben sie wirklich auch Hunger. Vielleicht wollen sie für Hungernde etwas ernten. Vielleicht wollen sie provozieren, um auf etwas aufmerksam zu machen. Es ist zum Haareraufen: Kaum an den Ähren gezogen, schon stehen welche da und pochen auf Recht und Ordnung.

Als die gesetzestreuen Pharisäer Jesus sehen, wird nur der Vorwurf laut: „Sieh doch, was deine Jünger da tun. Und das auch noch am Sabbat! Euch ist wohl nichts heilig?“ Was ist da eigentlich los? Ähren raufen war damals eine Art der Ernte von Getreideähren. Getreide und Mehl waren ein alltägliches Gut gegen Hunger. Nicht ungewöhnlich,

aber auf keinen Fall geht das am Sabbat. Am Sabbat machen alle Pause. Heilige Ruhe.

Aber das Leid und der Hunger machen keine Pause. Nirgendwo auf der Welt. Das hat Jesus schon oft gesehen. Und er hat auch gesehen, dass meistens Heilung und Linderung nicht warten können. Dann muss man handeln. Auch wenn das Helfen außerplanmäßig ist. Weil Sabbat ist. Oder Sonntag.

Wir haben den Sonntag, den Tag, an dem alles ruhen darf. Wir müssen nicht arbeiten, nicht einkaufen, nichts tun. Wir dürfen uns erholen, so wie es Gott schon getan hatte am siebten Tag seiner Schöpfungsgeschichte: zurücklehnen und mal sagen: Siehe, es ist alles gut so. Heute ist Sonntag. Da tanke ich Kraft. Dieser Tag ist heilig. Ich will in Ruhe mit der Familie frühstücken. Und einen schönen Gottesdienst besuchen. Vielleicht noch irgendwohin einen kleinen Ausflug machen. Schön, dass der Sonntag noch anders ist als die anderen Tage. Und dann spricht auch der Pharisäer in uns. Denn manchen ist nicht mal mehr der Sonntag heilig. Und das stört auch mich. Seit Jahren wird für die Sonntagsöffnung der Geschäfte gestritten.

Der Sonntag steht in Gefahr, seine Bedeutung als Ruhetag zu verlieren. Schade. Er ist uns Ordnung und Struktur zwischen stressigen Tagen voller Arbeit. Er ist heilig, das ist unsere Tradition. Er ist der Tag für die Gottesdienste.

Was macht für dich den Sonntag zum Sonntag? Wonach duftet er? Was ist dir heilig? Das sagten die Pharisäer übrigens auch über den Sabbat: Er ist heilig. Und sie raufen sich die Haare, über jeden, der von der Norm abweicht.

Die Antwort Jesu an die Pharisäer ist keine Entschuldigung und keine Erklärung. Sondern ein Beispiel. Nicht mal ein Gleichnis. Ein Beispiel nur.

Wir brauchen Beispiele und Vorbilder von Menschen, die dem Leben einen Platz einräumen.

Ich denke daran, was Jesus von David erzählt. Der Hunger hatte damals David ins Haus Gottes getrieben. Er aß die Schaubrote, die nicht für ihn bestimmt waren. Sie waren nur zum Anschauen da. Und für die Priester und ihre Zeremonie. Aber David aß sie einfach und teilte die Brote mit denen, die mit ihm hungerten. Brot ist keine Deko. Erst recht nicht, wenn ein Hungernder davorsteht. Da gilt das Gesetz des Lebens.

Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht, nicht der Mensch um des Sabbats willen. Der Mensch steht im Mittelpunkt bei und durch Jesus Christus. Für uns

Menschen, die wir streiten und diskutieren und recht haben wollen, gilt die Botschaft der Vergebung und des Neubeginns um uns Menschen willen. Der Sabbat, der Sonntag, die Gebote; all das ist für uns und nicht gegen uns. Der Sonntag schenkt uns Ruhe und Kraft.

Wird es ein toter Tag, müssten wir ihn überdenken. Feiern wir Gottesdienste mit leeren Phrasen, müssen wir auch sie überarbeiten. Jesus Christus zeigt uns den Weg zum Leben. Durch Jesus Christus haben wir ein neues Gesetz: Wenn wir uns an ihn halten, stehen alle Gesetze der Welt in einem anderen Licht. Dann zählen Glaube, Liebe und Hoffnung. Das ist der heilige Sabbat, der jeden Tag sein kann, wenn wir nach den Geboten der Liebe leben. Dann kann man auch mal gedankenverloren beim nächsten Spaziergang an einem Grashalm ziehen und an das Ährenraufen der Jünger denken.

Was wir tun, ist entscheidend, nicht wann. Wir können Kranke besuchen und Hungernde einladen. Gerade damit heiligen wir den Sonntag. Dann wird jeder Tag zum lebendigen Gottesdienst, wenn wir nicht nur sonntags als Christen erkennbar werden durch unser Tun.

Also: Werde selbst zum Vorbild für andere, zum guten Beispiel, dass sich der Einsatz für das Leben immer lohnt. An jedem Tag. Und dass das Leben stärker ist als der Tod. Amen.